

Gegen den Strom – was bewegt israelische Aktivistinnen anno 2018?

[„Jeder Polizist weiß, dass er mit uns alles machen kann“](#)

[Interview mit Tigist Mahari](#)

Als Kind zog Tigist Mahari mit ihrer Familie aus Äthiopien nach Israel und beteiligt sich heute unter anderem aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen an Demonstrationen gegen Polizeigewalt und Diskriminierung. Ihr wichtigstes Ziel ist es, die verschiedenen benachteiligten Gruppen in der israelischen Gesellschaft zu vernetzen.

„Ich will diesem Staat nicht als Make-up dienen“

<http://www.rosalux.org.il>

[Interview mit Samah Salaime](#)

Als palästinensische Sozialarbeiterin in Israel kämpft Samah Salaime an vielen Fronten, indem sie kontinuierlich patriarchale und rassistische Strukturen herausfordert und eine Kampagne gegen eine Mordwelle an arabischen Frauen im Zentrum des Landes anführte. Der Kampf für Gleichberechtigung kann in ihren Augen nur radikal geführt werden.

„Das Streben nach Gleichberechtigung verbindet uns jenseits der partikulären Identität miteinander“

[Interview mit Shula Keshet](#)

Im heruntergekommenen Süd-Tel Aviv stellt sich Shula Keshet an die Seite der Schwächsten der Gesellschaft und leistet Widerstand gegen zunehmende Gentrifizierung und Ausländerfeindlichkeit. Ihre Vision besteht darin, im verarmten Süden der Stadt gemeinsam mit Alteingesessenen und Geflüchteten eine bessere Zukunft aufzubauen.

„Es ist überwältigend in Jerusalem zu leben“

[Interview mit Sahar Vardi](#)

Die gebürtige Jerusalemerin und Kriegsdienstverweigerin Sahar Vardi engagiert sich seit ihrer Jugend in Initiativen gegen die Besatzungspolitik der israelischen Regierung. Gemeinsam mit den Bewohner*innen kämpft sie für eine gerechte Stadt von unten.

[„Wenn es euch hier nicht passt, dann geht doch zurück nach Russland“](#)

[Interview mit Sonya Soloviov](#)

In Kiew geboren und in Israel aufgewachsen, setzt sich Sonya Soloviov für eine feministische Erneuerung der russischsprachigen Community Israels ein und widerspricht der Annahme, Migrant*innen aus der Sowjetunion seien per se für progressiven Bewegungen nicht offen.